



THEMENSCHWERPUNKT „Gewaltprävention“

Das Projekt PFAD

Seite 3

Projekt „Koop-Klasse 2008/09“

IGEL 6-14 auf dem Weg

Seite 8

„Ich habe mich nur gewehrt“

Seite 24

Mein Leben nach der ILB

Seite 15

Moritz & Jakob

- ein unangenehmes Erlebnis

Seite 18

www.lernwerkstatt.or.at



EDITORIAL



Liebe Leute,
so schnell ver-
geht die Zeit.
Kaum haben
wir den ersten
Newsletter der

ILB, Till10, verschickt, schon ist wieder ein Monat vergangen und die nächste Ausgabe, nämlich Till9, erscheint.

Passend zur friedlichen Vorweihnachtszeit haben wir diesmal das wichtige Thema „Gewaltprävention“ gewählt.

Die Vorweihnachtszeit soll ja die „Stillste Zeit des Jahres“ sein. Wenn ich mich so umsehe, dann bekomme ich meine Zweifel. Gilt das heute überhaupt noch? Alles rennt los und kauft ein. Die Geschäfte sind voll mit Menschen. Am Samstag ist es noch schlimmer als an anderen Tagen der Woche. Und all diese Menschen sehen mir nicht nach Weihnachtsstimmung aus. Hektik und eine gereizte Stimmung, wohin man sieht und

immer wieder harte Worte an die Mitmenschen...

Aber es geht doch auch anders. Friedlich nämlich und stimmungsvoll. So zum Beispiel bei der Weihnachtswerkstatt der Stammgruppen H und E – wir berichten natürlich darüber. Oder als der Nikolaus in der ILB war und nicht nur die „braven“ Kinder beschenkte.

Im Projekt „IGEL“ – Koop-Klasse 2008/09 geht es sehr vielversprechend weiter und das Organisationsteam für das große Fest, hat auch wieder etwas zu berichten. Würden all die Beteiligten in den Teams nicht respekt- und friedvoll miteinander umgehen, wären die Projekte sicher noch nicht so weit.

Unlängst gab es einen Zwischenfall ganz in der Nähe der Schule. Zwei Schüler hatten vor wenigen Tagen ein unangenehmes Erlebnis. Die beiden berichten in dieser Ausgabe davon.

Der Verein **a•g•h** (aktiv gewaltfrei handeln) wurde vor einigen Jahren aus

der ILB heraus gegründet. Wir erfahren hier, was dort gerade läuft und rufen die Ziele und Tätigkeiten des Vereins in Erinnerung.

Auf den Service-Seiten wird diesmal die Gewaltfreie Kommunikation vorgestellt. Das sollte jeder können! Unglaublich, wie wichtig es ist, wie wir etwas sagen. So können Konflikte einfach durch eine andere Wortwahl vermieden werden.

Ihr werdet auch etwas vom PFAD erfahren. Ihr denkt jetzt vielleicht: „PFAD, das kennt doch jede/r: PFAD ist ein schmaler Weg.“ Ja, das stimmt! Und es ist manchmal ein schmaler, und dennoch sehr lohnender Weg, Probleme nicht mit Gewalt (wozu auch Beschimpfungen gehören) sondern mit einem kühlen Kopf zu lösen. Dass das gar nicht immer leicht ist, wissen sicher viele von euch! Vielleicht helfen euch die vier Grundregeln von PFAD dabei – das hofft:

Euer Till*

Hier haben Martina Wolf und Christiana Pock-Rosei dem Till ihre Stimme geliehen

DAS PATHS/ PFAD CURRICULUM: Gewaltprävention durch die Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen in der Schule

Am ersten Wochenende dieses Schuljahres waren Dir. Reichmayr und ich gemeinsam in Zürich auf dem Pädagogischen Institut und haben bei Rahel Jünger eine Kurzschulung zum Pfad Curriculum gemacht.

PFAD steht für: Programm zur Förderung Alternativer Denkstrategien. PFAD ist für mich eine logische Fortsetzung des HARFE-Programms, das ich im Vorjahr größtenteils mit Dir. Reichmayr gemeinsam in den Stammgruppen H & E gestaltet habe. Da wir die HARFE-Gesamtidee, ohne zusätzliche Ressourcen nicht, wie gewünscht, weiter entwickeln konnten, entschloss ich mich (nach Befürwortung meiner Kollegin Martina Hofleitner), PFAD in diesem Schuljahr mit der Stammgruppe E zu machen. Unter der



Bedingung, das Programm mit einer ganzen Klasse zu machen, wobei eine „Klassenlehrerin“ das Programm durchzuführen hat, wurde es uns als erster Gruppe in Österreich ermöglicht, mit diesem Programm zu arbeiten.

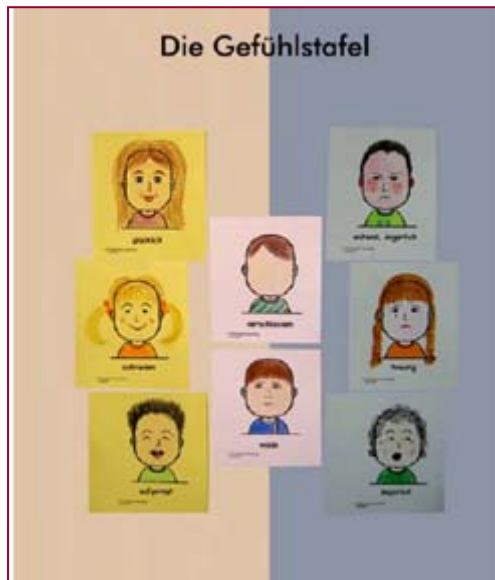
Beim Klassenforum haben die Eltern dafür gestimmt, dass ihre Kinder eine halbe Stunde länger Unterricht haben. Insgesamt haben wir zwei Einheiten à 25 Minuten PFAD pro Woche. Was mir noch wichtig ist anzumerken: Das durchgängige Unterrichtsprinzip „Erziehung zu einem verantwortungsbewussten, autonomen Menschen“ erfährt durch diese 50 Minuten eine Verdichtung und ersetzt es in keiner Weise.

Schon vor einigen Jahren wurde ich in einem Buch auf das path-curriculum aufmerksam, und es hat mich mit seinen vier Regeln gleich fasziniert:

- **Regel:** Gefühle sind wichtige Signale! (Alle Gefühle sind okay, aber nicht jedes Verhalten ist okay.)
- **Regel:** Gefühle und Verhalten sind auseinander zu halten! (Welches Verhalten ist okay und welches nicht?)
- **Regel:** Man kann nur denken, wenn man ruhig ist! (Erst einmal beruhigen, um klar zu sehen, was los ist, dann überlegen, was man tun wird.)
- **Regel** (= Goldene Regel): Behandle andere, wie du selbst behandelt werden möchtest!

Für mich als Mensch mit einem transaktionsanalytischen Hintergrund ist es sehr

wichtig, den Kindern mit einer +/- (ich bin okay / du bist okay) Haltung zu begegnen. Das ist auch (und besonders dann) sehr wichtig, wenn Kinder Verhaltensweisen zeigen, die nicht in Ordnung sind. Oft zeigen Kinder, die vom Gefühl Zorn überschwemmt sind, Verhaltensweisen, die nicht in Ordnung sind. Am PFAD-Programm gefällt mir besonders gut, dass es auch Möglichkeiten aufzeigt, sich beim Gefühl Zorn zu beruhigen, bevor man handelt. Diese Sequenz haben wir bis jetzt noch nicht gemacht, doch sie kommt in Bälde!



Was wir bis jetzt gemacht haben: „Das Kind der Woche“ (KDW) eingeführt. Dieses Kind hilft mir bei den Pfad-Lektionen, darf immer als erstes gehen, wird immer als erstes gefragt, ob es den

Bei mehr Interesse bitte nachlesen unter:

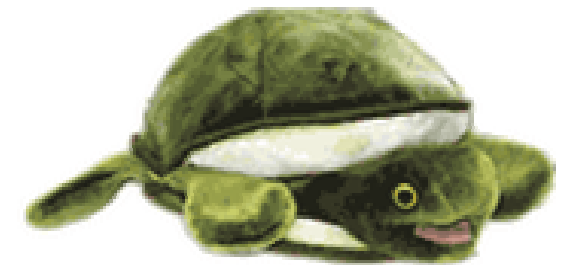
http://www.z-proso.unizh.ch/Publikationen/PubliDok/PFAD_06.pdf

Lernbegleiterinnen helfen möchte, hat eine Komplimenteliste aufgehängt, auf die die Kinder Komplimente eintragen dürfen, und ein Foto des KDW hängt an der hinteren Klassenwand.

Und wir haben schon über verschiedene Gefühle gesprochen und diese in angenehme, unangenehme und neutrale Gefühle eingeteilt. Die Kinder haben auch Gefühlskärtchen von den jeweils besprochenen Gefühlen erhalten und durften sie so gestalten, dass sie für sie stimmig sind. Einige Kinder haben die Kärtchen mit dem jeweils passenden Gefühl (und das kann sich natürlich immer wieder ändern!) jeden Tag auf ihrem Arbeitsplatz aufgestellt.

Abschließend möchte ich sagen: Mir und - wie ich aus Rück-meldungen schließe - den meisten Kindern und Eltern gefällt das PFAD-Programm, und wir haben Freude daran!

Ja, noch etwas: Diese Schildkröte ist eine ganz Kluge. Und sie spielt im PFAD-Programm eine besondere Rolle. Welche? Das erzählen wir euch ausführlich im nächsten Till.



Christiana Pock-Rosei

Kinder ohne Zukunft führen Krieg mit der Gegenwart oder gegen sich selbst

Vortrag im Stadtschulrat für Wien

Am 26.11.07 fand im Stadtschulrat für Wien eine sehr interessante Veranstaltung unter dem Titel "Kinder ohne Zukunft führen Krieg mit der Gegenwart oder gegen sich selbst" Frau Präsidentin Dr. Brandsteidl eröffnete den Vortrag und wies in ihren einführenden Worten auf die Bedeutung der Gewaltprävention, die auch Schwerpunktthema an den Wiener Schulen ist, hin. Herr Bezirksschulinspektor Felsleitner, der für die BeratungslehrerInnen und PsychagogInnen zuständig ist, begrüßte Herrn Zembaty als Referenten.

Herrn Zembaty von "Neustart", der sich seit 30 Jahren mit der Resozialisierung von straffällig gewordenen Jugendlichen befasst, gelang es, uns in die Thematik der Gewaltproblematik einzuführen und

im Laufe seines Vortrages nicht nur die Ursachen aufzuzeigen, aus denen Gewalt entsteht, sondern auch die gesellschaftlichen Strukturen zu beleuchten und sozial konstruktive Strategien für Lösungsvorschläge zu entwickeln.

Ursachen sind

- emotionale Leere
- Überforderung
- Mangel an Anerkennung

aber: je geringer die psychosozialen Ressourcen, desto größer die Gefahr der Eskalation von Krisen!

Auszug aus dem Vortrag

Das Publikum, das sehr zahlreich erschienen war, wurde durch die Ausführungen von Hr. Zembaty zu intensiven Diskussionen angeregt.

Das Referat war ein wichtiger Impuls, diese Thematik auch mehr in die tägliche Arbeit mit den Kindern einfließen zu lassen

Christina Gruss

Sozial konstruktive Strategien

Begründete Orientierungen geben, Grenzen setzen, sinnvolle Aufgaben stellen – bloßes Verständnis ist keine effiziente Haltung

→ progressiv wirken fördernde und fordernde Antworten

Auszug aus dem Vortrag

a•g•h aktiv gewaltfrei handeln

Beim letzten Elternausschuss war das Wort Gewaltprävention mehrmals zu hören. Vor allem bei Gesprächen rund um die Nachmittagsbetreuung wurde dies als Bedarf gesehen. Was ist hier los? Sind unsere Kinder so gewaltbereit? Auch die mediale Berichterstattung oder Schwerpunkte der österreichischen Bildungspoli-



Mädchen-Buben-Tag in der ILB
Mai 2003

tik mit Kampagnen zum Thema Gewaltprävention vermitteln diesen Eindruck. Der Bildungsforscher Ferdinand Eder (Uni Salzburg) findet das in seinen Studien wiederum nicht bestätigt, dass es heute mehr Gewalt unter Kindern gibt als früher, vielmehr rückt er die Gewaltausübung

von Erwachsenen (LehrerInnen, Eltern) in den Blickpunkt.

Als ich diesen Herbst meine Tochter bei der Eingewöhnung immer wieder in die Nachmittagsbetreuung begleitet habe, konnte ich einige Szenen beobachten, wo Kinder Andere verbal oder körperlich verletzt haben. Einmal wurde ich auch Zeugin eines kompetent moderierten Konfliktklärungsgespräches durch das NAM-Team. Gewaltprävention könnte aber das anstrengende „Hinterherlaufen“ hinter Konflikten mindern...

Das Schlagwort Gewalt ist an der ilb vor einigen Jahren bereits ein starkes Thema gewesen – und wurde zum Anlass für die Gründung eines Vereins, der auch heute noch seinen Sitz an der ilb hat: Der Verein a•g•h (Verein zur Entwicklung und Förderung aktiven gewaltfreien Handelns) entwickelte sich im Schuljahr 02/03 aus dem damaligen Lernwerkstatt Unterstützungsverein. Das Schuljahr davor, lief ein vom Unterstützungsverein initiiertes Jahresprojekt an der ILB zum Thema „Gewaltfreie Schule unter geschlechtsspezifischen Aspekten“.

Die damalige Arbeitsgruppe bestand aus den ILB-Eltern Andrea Hasenberger und Herbert Peter sowie Regina Blümel, ebenfalls ILB-Elternteil und ehemalige Nachmittags-Lernbegleiterin.

Augrund von verschiedenen Beobachtungen im Schulhaus und vor allem im Rahmen der Nachmittagsbetreuung entstand der gemeinsame Wunsch ein Angebot für alle ILB-Menschen zur Entwicklung und Förderung von gelingender Kommunikation und von konstruktiver Konfliktbearbeitung zu setzen. Diese Form der Gewaltprävention sollte auf jeden Fall die geschlechts-



Buben-Mädchen-Tag in der ILB
Mai 2003

spezifischen Aspekte beachten und so auch zu einer Bewusstseinerweiterung im Bezug auf die Genderthematik aller Beteiligten beitragen.

Im Rahmen der Auftaktveranstaltung referierten MitarbeiterInnen der Wr. Frauenhäuser, der Wr. Männerberatung und des Vereins EfEU über die Bedeutung gewaltpräventiver Arbeit an Schulen.

Dieser Veranstaltung folgten ein Elternabend in der Stammgruppe C und ein Vortrag zur systemischen Sichtweise zum Thema Gewalt. Die LernbegleiterInnen der ILB befassten sich eine Gesamtteamkonferenz lang intensiv mit Geschlechtssensibler Pädagogik und Gewaltprävention (ReferentInnen: Renate Tanzberger / EfEU und Günter Wagner / Männerberatung). Schließlich lief ein SchülerInnenprojekt in der Stammgruppe G mit dem Verein Selbstlaut und Hrn. Romeo Bisutti / White Ribbon und Herbert Peter/ agh). Das Lernbegleiterinnen-Team dieser Stammgruppe integrierte den Schwerpunkt in das alltägliche Unterrichtsgeschehen und in die Nachmittagsbetreuung. Aus den so erprobten Übungen erstellte Verena Corazza eine Arbeitsmappe für LehrerInnen im Pflichtschulbereich. Die Lernbegleiterin Gundi Haslinger lud gemeinsam mit a•g•h zu einem Bibliotheksabend. Dieser brachte

Inputs zur Umsetzung geschlechtssensibler Arbeit in der Schule. Als krönender Abschluss dieses Jahresschwerpunktes organisierten die LernbegleiterInnen der ILB schließlich den Mädchen – Buben – Tag, welcher von den SchülerInnen begeistert aufgenommen wurde und auf eine „Fortsetzung“ wartet!



Der Vorstand des Vereins a g h

Nachdem die ILB den Impuls erfolgreich für sich genutzt hatte, begann sich die Vereinsarbeit auf andere Schulen im Bezirk auszuweiten. Ein Pilotprojekt für den gesamten 20. Bezirk wurde mit Hilfe der damaligen Bezirksschulinspektorin Johanna Kletzl gestartet und dadurch Gewaltpräventionsarbeit und Geschlechtssensible Pädagogik in den

Schulen des Bezirks gefördert und etabliert. Eine Auflistung der verschiedenen Projekte / Workshops und Seminare finden sich auf der agh Homepage unter

www.agh.or.at

Die erwähnte Arbeitsmappe „Gewaltprävention & Geschlechtssensible Pädagogik“ steht bis heute in der Bibliothek zur Verfügung, sie enthält u.a. Übungen zu den Themen Sensibilisierung, Geschlechterrollen, eigene Identität, eigener Körper sowie aufeinander Zugehen.

Das Thema ist wohl eines der „Dauerbrenner“ an unserer Schule und vielleicht kann an die Aktivitäten des Schuljahres 2002/3 angeknüpft werden. Das passiert wahrscheinlich schon in gewisser Weise, indem man sich das bereits Geschehene wieder ins Gedächtnis ruft. Aber vielleicht gibt unser Artikel ja auch den Anstoß für die eine oder andere Stammgruppe sich wieder einmal mit diesem Thema intensiv auseinanderzusetzen....

Eva Holder und Regina Blümel

IGELS Weihnachtsgedanken



Kurz bevor ich mich zu meinem alljährlichen Winterschlaf zwischen Vorgartenstraße und Stromstraße unter einem Häuflein Laub vergrabe, möchte ich noch Zwischenbilanz ziehen, so wie es die Menschen tun, wenn sich wieder einmal ein Jahr dem Ende zuneigt, und die heiligen Feste Großes erwarten lassen.

Noch gar nicht so lange bin ich das Maskottchen für ein Schulentwicklungsprojekt, das sich zum Ziel gesetzt hat, Kindern von 6-14 einen Bildungsweg zu ermöglichen, der ihnen Zeit lässt zu wachsen, Zeit gibt Interessen zu entwickeln, in einem Klima der Akzeptanz individualisierter Persönlichkeiten.

Sehr begehrt ist die ILB in der Vorgartenstraße, nicht zuletzt wegen des



reformpädagogischen Ansatzes in dieser Menschenschule.

Wenn ich ab und zu durch dieses Haus flaniere verstehe ich das sehr gut, riecht nicht nach Schule, viele Räume schauen auch nicht aus wie Schule, und die kleinen Menschen beleben dieses Haus so befreiend selbstbewusst.

Beim Gedanken, dass schon nach vier Jahren die Selektion beginnt, nach dem Motto jetzt beginnt er, der Ernst des Lebens, Schluss mit Individualisierung Schluss mit Differenzierung, stellt es mir sämtliche Nackenstacheln auf.

Aber da war ja noch was, ach ja das Projekt IGEL 6-14 - schon was darüber gehört?

Die ILB hat eine Partnerschule gefunden zufällig in meinem Revier in der KMS Stromstraße. Bunte Mischung in diesem Haus, da ist viel möglich, weil die Kinder im Mittelpunkt stehen.

Schon im Schuljahr 2008/09 beginnt es mit der ersten Igelkooperationsklasse.

Ab Februar werden die IgelklässlerInnen von ihren zukünftigen Lehrerinnen begleitet auf ihrem Weg von der ILB in die KMS- Stromstraße.



Beim ersten (Voraus-)Elternabend der Kooperationsklasse 2008/09 am 17. Dezember wurden in entspannter Atmosphäre einige anstehende Fragen besprochen: Nachmittagsbetreuung, Hausübungen, Raumressourcen, Arbeitsstil, individuelle Förderung der Kinder, Begleitung im 2. Semester.



Das Lehrerinnenteam der Kooperationsklasse steht - ab sofort auf 4 soliden Beinen: **Sabina Figuli** (zur Zeit noch Klassenvorstand der 4.c an der KMS Stromstraße) und **Martina Englbrecht** (zur Zeit noch Integrationslernbegleiterin in der Stammgruppe G an der iLB). Im Laufe des Frühjahrs werden noch 2 - 3 Kolleginnen das Team verstärken (für die Bereiche D, E, Rel.) - und ab **1.9.2008 geht's los!**

Da behaupte noch einer dem Igelchen müssen noch Beinchen wachsen.

Trotzdem wartet im nächsten Jahr noch jede Menge Igelprojektarbeit auf uns.

Der meiner Meinung nach wichtigste Bereich wird sein, die Köpfe der großen

Menschen frei zu machen, um Raum zu schaffen für eine neue Bildungs-idee.

Ich wünsch' allen Großen und Kleinen schöne Feste

Der IGEL

Margit Harnacker

Till und das Redaktionsteam wünschen ein Frohes Fest



und einen guten Rutsch ins Neue Jahr

ILB Erinnerungen

Ich werde nie unsere „3. Klasse-Krise“ vergessen

Es ist schon eine Weile her, mittlerweile geht Nina bereits in die 3. Klasse AHS, aber ich erinnere mich noch sehr gut daran, wie ich ca. in der Hälfte der 3. Klasse in der ILB plötzlich nervös wurde.

Von Anfang an war ich voll und ganz vom Konzept der ILB überzeugt und habe meine Entscheidung, Nina an diese Schule zu geben, vehement gegenüber allen Kritikern und Unkenrufen verteidigt.

Aber in der Hälfte der 3. Klasse hatte ich plötzlich das Gefühl, dass Nina zu wenig kann. Dass ihre Rechtschreibung praktisch nicht vorhanden ist, sie eine furchtbare Schrift hat und im Rechnen auch nicht gerade glänzt.

„Wie soll sich das bis zum Ende der ILB ausgeben“, dachte ich mir damals. Ninas Papa hatte ähnliche Gefühle und wir haben zum ersten Mal auch damit gehandelt, dass Nina keine Hausübungen hat.

Natürlich war dieser Umstand bisher auch für uns sehr angenehm. In all den vier Jahren wurde unsere Freizeit nie mit dem mühsamen Erledigen der Hausübungen getrübt. Wir haben unsere Freunde oft bedauert, deren Kinder sogar über das Wochenende Hausübungen aufbekamen, sodass ihnen oft auch das Wochenende verdorben war, weil diese Zeit eingeplant werden musste.

Bei uns war das anders. Wir konnten die Freizeit genießen und für uns alle positiv



nützen. Niemals mussten wir Nina ermahnen, ihre Arbeit zu erledigen und mussten sie nie trösten, wenn etwas nicht ganz so gelappt, oder länger

gedauert hat. Unsere Freunde hatten die Hausübungen immer damit verteidigt, dass das einfach der Ernst des Lebens ist und Kinder diesen so früh wie möglich kennen lernen müssten.

Davon halte ich bis heute nichts. „Der Ernst des Lebens kommt früh genug und ich bin überzeugt davon, dass Kinder sich diesem sehr gut stellen können, wenn er einmal da ist.“ Abgesehen davon, dass „der Ernst des Lebens“ für mich sehr bedrohlich klingt. Sooo ernst ist das Leben doch gar nicht.

Aber damals in der 3. Klasse dachten wir, für uns wäre es mit Hausübungen einfacher gewesen, den Lernfortschritt zu kontrollieren. Wir dachten, dass wir früher diese sichtbaren Defizite hätten erkennen können.

Wir baten unsere LernbegleiterInnen um ein Gespräch und diese beruhigten uns mit wenigen Worten. Das sei häufig so und wir dürften die noch fehlende Zeit bis zum Ende der Volksschule nicht unterschätzen. Kinder bräuchten ihre

Zeit – jedes Kind sei anders. Wir sollten vertrauen und keinen Druck auf Nina ausüben. Sie sei im Plan, der übrigens von vielen „Regelschulen“ auf Kosten der Kinder deutlich übererfüllt werde. Hausübungen seien nicht nötig. Die Kinder können gut das Lernpensum in der Schule erfüllen.

Mulmig war uns schon noch, aber wir haben losgelassen und den Dingen ihre Zeit gegeben.

Und wirklich! Nina hat die ILB ganz ohne jegliche Hausübung oder irgendeinen Druck von uns oder seitens der LernbegleiterInnen sehr erfolgreich abgeschlossen. Bis heute hat sie keinerlei Schwierigkeiten in der AHS. Ganz im Gegenteil. Sie hat gelernt eigenverantwortlich zu arbeiten und damit hat sie einen deutlichen Vorsprung gegenüber Kindern aus „Regelschulen“. Mit dem enormen Pensum an Hausübungen, das sie dort zu erledigen hat, kommt sie problemlos klar.

Martina Wolf

10 Jahre ILB – das Fest

Die Planungen für das 10 Jahre ILB Fest laufen auf Hochtouren.

Da unser Fest auch auf der Strasse vor dem Schulgebäude stattfinden soll, haben Gabi Kampel und Gabi Reithofer Herrn Forster von der Gebietsbetreuung aufgesucht und ihn um Hilfe im Bezirk gebeten. Er freut sich mit uns über das große Vorhaben und wird uns dabei tatkräftig unterstützen.

Wir brauchen aber auch eure Hilfe ganz besonders!

Am 10.10.08 sollen viele Fotos an die vergangenen Jahre, die Schülerinnen und ihre vielen Aktivitäten in den Stammgruppen erinnern.

Bitte bringt aus allen Stammgruppen ca. 2 Fotos aus jedem Schuljahr. Oder wenn ihr das nicht habt, von besonderen Projekten. Vergesst nicht, das Schuljahr drauf zu schreiben.

Gesammelt werden diese Fotos im textilen Werkraum.

Wir hoffen auf eure Mitarbeit!



Herzlichen Dank den Kindern und LernbegleiterInnen für das Herstellen des Schnuppertagsbuffet und dessen Reingewinn für das ILB-Fest.

Vielen Dank auch an all die Eltern, die die herrlichen Weihnachtskekse gebacken und der ILB zur Verfügung gestellt haben. Vielen Dank an die vielen

Eltern und Kinder, die die Kekse gekauft haben.

Danke auch an alle, die Till10 gekauft haben.

Durch all das haben wir zusätzlich etwas mehr als € 300,- Budget für das große Fest.

Am 19.12. 2007 findet zu Gunsten des Festes auch ein Weihnachtsbasar statt mit wundervollem Christbaumschmuck und anderen hübschen Dingen für ein gelungenes Weihnachtsfest. Alles gebastelt von Kindern, Eltern und LernbegleiterInnen der Stammgruppen H und E. Auch vielen Dank dafür.

Das Organisationsteam: Gabi Reithofer, Gabi Kampel und Eva Holder

Dauerbrenner 1: Ein verwaister Patschen meldet sich zu Wort

Hallo! Ein Hausschlappen, den ich unlängst während des Tanzens bei uns im Erdgeschoss kennen gelernt habe, hat mir erzählt, dass im letzten „Till 10“ viele Geschichten über Schuhe der ILB zu lesen waren. Er hat sich ur-wichtig gemacht, dass in einer Zeitung über Leute wie ihn so ausführlich geschrieben wird. – Es hat mich zwar ein bissl gestört, dass er so angegeben hat, aber er war so ein süßer Hausschuh, dass ich ihm das gerne verziehen habe. Naja, und da hab ich mir gedacht, bei diesen Schuhgeschichten haben eigentlich wir, die verwaisten Schuhe, gefehlt, und darum erzähl heute ich euch ein bisschen was über uns. (und ich hoffe, der süße Hausschlappen wird das auch lesen und ein wenig beeindruckt sein von mir, denn er gefällt mir wirklich sehr...)

Also: Man sieht uns ja nicht oft, nur, wenn man den Kasten neben dem Tanzraum

öffnet, da liegen wir meist ganz unten. Aber vielleicht sieht man uns selbst dann nicht, weil uns die Pullover, Jacken und Strümpfe gern ärgern, indem sie sich auf uns drauflegen und uns absichtlich verstecken... Wobei, meist ist es eh ganz lustig mit den anderen Kleidungsstücken. Wir machen uns immer eine Hetz daraus, die schönen Stöße, die eifrige Schulwarte oder andere eifrige Menschen aus uns bilden, ordentlich durcheinander zu bringen. Meist machen wir das während der Tanzstunden, wenn die Musik herüberklingt, wir stehen ja direkt an der Wand zum Tanzraum, da hören wir das supergut. Am liebsten tanzen wir im Moment zu diesem „Äh, äh, äh, under my umbrella, äh, äh, äh“ – vor allem die Regenjacken bei uns im Kasten flippen da regelmäßig aus. Ein paar von den dünnen rosa Leiberln fürchten sich dann und verkriechen sich in den hintersten Winkeln, wenn die Jacken so wild tanzen. Auch die einzelnen Socken sind eher furchtsam, weil die sind ja wirklich arm, wenn sie ohne ihren Zwilling da im Kasten

herumliegen... Meist werden sie dann von den Winterhauben getröstet, vor allem die Totenkopfhaube ist eine ganz liebe, auch wenn man es ihr auf den ersten Blick gar nicht ansieht.

Ich persönlich fühl mich hier im Fundkasten ganz wohl, ich bin mit meiner Schwester hier, wir sind die zwei hübschen, flauschigen rosa Patschen. – Auch die anderen, die Pullover, Jacken, Leiberln, Socken, Handschuhe, die Regenjacken, Turnsackerln, Röcke, Tücher, Stirnbänder und auch die Strumpfhose und die Unterhose sagen, dass sie recht gerne im Kasten sind – nur manchmal, wenn wir uns vor dem Einschlafen am Abend noch ganz leise unterhalten, sagt der eine oder die andere, dass es schon schön wäre, wieder einmal bei seinem Besitzerkind zu sein...

In der nächsten Ausgabe werden wir darüber weiter berichten!

Katharina Hofer

Dauerbrenner 2: Wie finde ich mein Kind in der Nachmittags- betreuung

Auch am Nachmittag ist einiges los in der ILB. Hier ist immer Raum und Zeit, um sich so richtig auszutoben. Oder um in Ruhe auszuspannen oder kreativ zu sein, mit Freunden zu plaudern und zu spielen – je nachdem was das einzelne Kind gerade braucht.

Räume dafür gibt es einige. Der Hof zum Beispiel oder die Kinderküche, der Werkraum im Erdgeschoß, der Tanzraum, der Turnsaal...

Nicht immer sind all diese Räume geöffnet und daher gestaltet es sich manchmal doch recht schwierig für all jene, die die Kinder abholen möchten, das Kind auch zu finden.

Es kommt vor, dass vom Erdgeschoß in den Keller gelaufen wird, dort werden sämtliche Räume abgesucht, dann der Garten oder der Hof, dann wieder hinauf

ins Erdgeschoß – womöglich ist das Kind ja im Turnsaal. Nein, der ist heute zu. Dann doch unten...

Irgendwann wird jedes Kind gefunden – nur für jene, die es abholen möchten, ist das kein angenehmes Unterfangen.



Die Infotafel im EG:

Am Dienstag grün

An allen anderen Tagen weiß mit Magneten

Uns ist wichtig, dass sich die Kinder in der Nachmittagsbetreuung frei dorthin bewegen können, wohin sie möchten.

Ganz ohne Suchen kann es daher nicht gehen. Dennoch möchten wir es die „AbholerInnen“ auch leichter machen, das jeweilige Kind zu finden.

Demnächst gibt es auf der großen weißen Tafel im Erdgeschoß Magnete für jeden Raum, der an diesem Nachmittag geöffnet ist und die Namen jener Betreuungsperson, die in diesem Raum die Kinder betreut.

Räume, die nicht aufscheinen, sind an diesem Nachmittag nicht geöffnet.

Eltern und alle anderen Personen, die Kinder abholen, haben damit eine erste verbesserte Orientierung.

Am Dienstag wird die Tafel umgedreht – dort ist dann weiterhin, wie bereits jetzt, die fixe Einteilung der Kinder in die jeweiligen Kurse (und Räume) aufgelistet.

Ruth Just & Martina Wolf



Till im Gespräch mit Christiana Pock-Rosei

*Ich interviewe
diesmal dich,
weil du so per-
fekt zu unserem*

*Themenschwerpunkt „Gewaltprävention“
passt.*

*Warum setzt du dich so für dieses Thema
ein?*

Ich denke, dass der Schule als zweiter „Sozialisationsort“ (nach dem Kindergarten) außerhalb der Familie eine immens wichtige Rolle beim Erlernen eines gedeihlichen, respektvollen Miteinanders zukommt. In der Familie laufen (aus Stress, Überlastung, Unreflektiertheit oder „Selbst-in-alten-Mustern-Gefangensein“ der Eltern) öfters tradierte, für Kinder in ihrer Entwicklung nicht immer förderliche Muster ab. Was die Kinder aus dem Fernsehen oder diversen Computerspielen an Modellen für Konfliktlösungen sehen, ist zumeist auch alles

andere als ein geeignetes Modell für die Lösung realer Probleme. In der Schule bekommen Kinder nun die Möglichkeit geboten, ganz andere Herangehensweisen und Problemlösungsstrategien kennen zu lernen und hoffentlich anzuwenden.

*In der ILB bist du von Anfang an dabei.
Wie war das zu Beginn?*

Es war noch sehr viel aufregender und herausfordernder als jetzt, wohl weil jeder Neubeginn einen eigenen Reiz hat.

Hast du auch Kinder in der ILB?



Christiana mit ihrem Sohn

Nicht mehr. Unser Sohn Lucian; er ist jetzt 13 und besucht die 3. Klasse einer AHS. Er ist aber natürlich auch in die ILB gegangen.

*Was ist für dich das
Besondere an der ILB?*

Die altersgemischten Stammgruppen, die

Inklusion, das Arbeiten im Team, die Nachmittagsbetreuung im Haus und ein Kollegium (inklusive Direktor), in dem über die Sinnhaftigkeit der Altersmischung und Inklusion nicht mehr diskutiert wird, weil diese beiden Säulen von allen als sinnhaft betrachtet werden.

*In so einer Schule wärst du wohl auch
gerne gewesen?*

Ja. Da ich allerdings ein sehr schüchternes, eher verängstigtes Mädchen gewesen zu sein glaube, wäre es für mich sicher sehr wichtig gewesen, vor den manchmal allzu barschen Burschen ausreichend Schutz zu bekommen.

*Was wäre, wenn es nur solche Schulen,
wie die ILB gebe?*

Ich glaube, da würde etliches fehlen. Ich liebe die Vielfalt, und also auch die in der Schullandschaft.

*PFAD ist ja nicht das Einzige, was du
noch zusätzlich machst. Was gibt es da
noch?*

Seit 1999 beschäftige ich mich sehr intensiv mit der Transaktionsanalyse.

Genau – wir werden im nächsten Till darüber berichten. Jetzt noch ein paar persönliche Fragen:

Welche Hobbys hast du?

Lesen, spazieren gehen, wandern, tanzen, mich mit Freundinnen treffen, reisen, Aikido, schwimmen, Marmeladen einkochen, trommeln mit Karim in der Gruppe, immer wieder Neues dazulernen...

Welche ist deine Lieblingsmusik?

Kann ich nicht sagen, denn ich liebe Musik aller möglichen Richtungen.

Was isst du am liebsten?

Momentan das selbst gebackene Milchbrot von unserer Nachbarin Mitzi im Burgenland.

Und deine Lieblingsfarben?

Regenbogenfarben und mehr

Was willst du den Lesern von Till9 noch sagen?

Ich wünsche euch allen FRIEDLICHE, ERHOLSAME FEIERTAGE und ALLES GUTE für 2008!

ILB VerlässlerInnen im Portrait „Mein Leben nach der ILB“

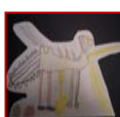
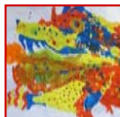
Diesmal Luka, Bernhard, Bianca und Tobias

Luka war Schüler in der Stg. H und ist damals schon durch seine Freude am Lernen und mit seiner Begabung für das Rechnen aufgefallen. Für ihn war das Offene Lernen die ideale Lernform, weil er individuell seinem Lernfortschritt entsprechend gefördert wurde und sich entsprechend seinem Tempo entwickeln konnte.



Am besten hat ihm die Gemeinschaft in der ILB gefallen und die Möglichkeit, sich viel zu bewegen. Zu seinen liebsten Aktivitäten zählten Tanzen und Werken. Monika, Thomas und Elisabeth waren für ihn die wichtigsten Menschen in der Schule. Jetzt geht Luka ins Wiedner Gymnasium/Sir Karl Popper Schule. Umstiegsprobleme gab es keine. Der Abschied ist ihm dennoch schwer gefallen und er denkt gerne an die Zeit hier zurück. In seiner Freizeit spielt Luka gern Fußball und Basketball. Luka hat sich noch nicht entschieden, was er einmal beruflich machen möchte – vielleicht wird er Mathematiker.

Bernhard ist bereits 18 Jahre alt und seine Zeit in der ILB ist schon länger vorbei. Er besuchte die Stg. A. Für ihn war das Schönste an der ILB, dass ihn dort niemand zum Lernen gezwungen hat. Seine LernbegleiterInnen und Josef Koch waren die wichtigsten Menschen in der Schule. Nach der ILB hat Bernhard die KMS Steinbrechergasse besucht, die ähnlich geführt ist, wie die ILB. Der Umstieg war für ihn überhaupt kein Problem. Derzeit absolviert Bernhard



eine Lehre als Karosseriebauspengler im Unternehmen seines Vaters und möchte noch Kunstschmied dazu lernen. Seine Hobbys sind Schwerte schmieden und Sport.

Bianca ist 15 Jahre alt und war in der Stg. C. Theaterspielen und die vielen Projektarbeiten waren für Bianca das Größte. Zu den wichtigsten Menschen an der Schule zählten auch für sie die LernbegleiterInnen, Gabi Reithofer und Josef Koch. Ihn wollten sie und ihre Freundinnen beim Wechsel von der ILB ans Schulschiff sogar mitnehmen.



Der Umstieg war für Bianca sehr schwierig und sie hat vom Schulschiff

gezwungenermaßen in die KMS Steinbrechergasse gewechselt. Derzeit besucht sie im Oberstufenrealgymnasium Hegelgasse 12 den Zweig Polyästhetik und fühlt sich sehr wohl dort. Konkrete Berufsziele hat Bianca nicht. Bäuerin wäre etwas, das ihr gefallen könnte.

Tobias ist 13 Jahre alt und war in der Stg. G. Er hat Mathematik in der ILB sehr gemocht und sich während der Mittagspause besonders wohl gefühlt. Er hat nach der ILB ebenfalls in die KMS Steinbrechergasse gewechselt, hatte dort aber Probleme mit den LehrerInnen. Jetzt besucht er die Hauptschule in Marchegg und fühlt sich sehr wohl. Auch er möchte später einmal im Unternehmen des Vaters arbeiten. Koch wäre eine erstrebenswerte Alternative.



Es tut sich was & die Kinder erzählen

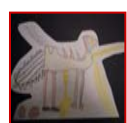
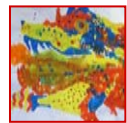
Weihnachtswerkstatt Stg. H & E

Alle Jahre wieder tummeln sich einen ganzen Vormittag lang nicht nur Kinder



und LernbegleiterInnen in der Stg. H, sondern auch Eltern und Großeltern. Sie betreuen mit Freude die verschiedensten Bastelstationen.

Zu Beginn singen die Kinder Weihnachtslieder. Es riecht gut im Raum und dann wird gebastelt. Dieses Jahr fand die Weihnachtswerkstatt erstmals in den Stammgruppen H und E statt.



12 Stationen hat es gegeben. Hier wurden die schönsten Christbaumanhänger und andere schöne Dinge für Weihnachten gemacht: Weihnachtsgeln aus Goldfolie oder Filzlebkuchen, verzierte Kerzen, mit Nelken gespickte Orangen, Mozartkugel-Weihnachtskugeln, schöne Anhänger aus Bienenwachs und und und...

Alle fühlten sich wohl. Die Kinder und die Erwachsenen.

Und was dabei herausgekommen ist, kann sich sehen lassen. Gelegenheit dazu gibt es am 19.12. 2007. In der Zeit von 8.15 bis 9.00 Uhr, 10.30 bis 11.00 Uhr und 12.00 bis 14.00 Uhr ist der Weihnachtsbasar im Foyer geöffnet.



Dort können die wunderschönen Werkstücke auch gekauft werden. Der Reinerlös kommt wieder dem ILB-Fest zu Gute.



Nena, Schülerin aus der Stg. E schreibt über Streit:

Der Streit

Streit ist eine bestimmte Sache, wo sich zwei oder mehrere Personen um Etwas streiten.

Wenn man Streit lösen will hilft man anderen Menschen, indem man ihnen ermöglicht sich zu vertragen, damit sie wieder miteinander spielen können.

Wenn man ihn lösen will, aber nicht weiß wie.

Dann jetzt ein paar Tipps.

Tipp 1 Man kann die Personen die sich gerade streiten, fragen, wie der Streit entstanden ist. Dann kann man etwas dazu fragen und auch selbst etwas dazu sagen. Wie zum Beispiel: Und warum hast du das und das gemacht.

Tipp 2 Man könnte auch einen Erwachsenen oder ein größeres Kind um Rat fragen.

Tipp 3 Man könnte auch einem Erwachsenen sagen, dass sich zwei oder mehrere Kinder streiten.

Tipp 4 Man könnte auch eine Freundin oder einen Freund bitten einem zu helfen.

Tipp 5 Man könnte versuchen miteinander zu reden und nicht zu schreien und hauen.



Und nun eine Geschichte über den Streit

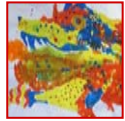
An einem schönen Sommertag ging Anna in die Schule. Da, auf der anderen Straßenseite ging Max ein Erstklässler. Max ärgerte Anna meistens in der



Pause. Anna hatte große Wut auf Max. Also schrie sie ihm hinüber, hallo Schweinchen. Max wurde rot vor Wut auf Anna.



Also schrie er zurück, du dumme Kuh. So ging es weiter bis zur Schule. Dort fing sie ihre Direktorin ab.



Und sagte, Max Anna habt ihr eine Erklärung dafür, dass ihr zu spät gekommen seid? Anna könnte jetzt zum heulen beginnen und Max auch. Die Beiden schauten sich an, und dann gingen sie in ihre Klassen.



Anna ging in die 2a und Max ging in die 1a. In der Pause sah Anna Max nirgendwo.



Sie wollte sich nämlich entschuldigen. Sie wartete 5 Minuten, doch Max war noch immer nicht da. Erst nach 10 Minuten kam Max zur Pause. Anna rannte hin und sagte zu Max, Max bitte verzeihe mir.



Und Max verzieh ihr auch.



Von nun an gingen Max und Anna immer gemeinsam zur Schule und stritten sich nie wieder.



Ein unangenehmes Erlebnis für 2 Schüler aus der Stg. B vom 10.12.07:

Bericht von Jakob und Moritz
 Am Montag Gingen Jakob und Moritz gemütlich
 Nachhause. da standen wir vor einer Ampel da
 kamen neun Erwachsene oder Jugendliche.
 ein erwachsener zog Jakob auf die strasse.
 Zwei erwachsene nahmen moritz die schul tasche weg
 daraufhin lies moritz den zwei erwachsenen schul tasche
 weg. dan rannten wir dan kamen wir an eine Ampel.
 sie blinkte wir schafften es gerade noch über die Ampel.
 Dan kamen wir endlich an unserer haus tür an. Jakob*
 Erzweifelte seinen schlüssel. dan fand er in endlich
 dan schberten wir di tür auf di Jugendlichen
 -liten ahun serer tür for bei
 Licher Moritz + Jakob: Danke für euren Bericht. Wir haben ja schon ausführlich
 darüber miteinander gesprochen. Ihr habt die Situation sehr gut
 gemeistert!
 Hoffentlich passiert euch (oder anderen Kindern) das nicht wieder.
 Ihr könnt auch jederzeit hier in der Schule
 * suchte Hilfe holen.
 Josef R.
 EINGANG
 17 DEZ 2007
 Gut gemacht!

Elternverein – Integrative Lernwerkstatt Brigittenau

Der Nikolaus mit seinem Pferd war wieder in der ILB

Eine Initiative des Elternvereins der ILB in Zusammenarbeit mit dem Dreimäderlhof - Zentrum für heilpädagogisches Begleiten mit dem Pferd

Nachdem wir die lange Reise von Kiblitz nach Wien gut hinter uns gebracht haben, werden im Schulhof die letzten Vorbereitungen getroffen, um Ronaldo in ein stilechtes Nikolauspferd zu verwandeln. Mit seiner gutmütigen Gelassenheit lässt er es geschehen, nicht einmal das Gebimmel der vielen Glöckchen stört ihn.



Mittlerweile ist auch der 1007 Jahre alte Nikolaus eingetroffen, in wunderschöner originaler Kleidung, die uns dankenswerter Weise von meinem lieben Freund Georg

wieder aus dem Fundus des Stefansdomes zur Verfügung gestellt wurde.

Ein bisschen Probleme machte unserem Nikolaus seine wallende Haarflut, die er aber mit durchaus kessen Handbewegungen immer wieder in den Griff bekam ;-)

Valentin ist der erste Besucher, der die himmlischen Gäste im Hof begrüßt und vom Nikolauspferd freundlich beschnuppert wird.

Gleich darauf stürmen die Kinder der ersten beiden Stammgruppen erwartungsvoll in den Hof.



Der Nikolaus wird bestaunt, besonders der goldene Stab hat es den Kindern angetan. Die Frage des Nikolaus, welche Geschenke



ihm die Kinder denn mitgebracht hätten, wird mit viel Lachen beantwortet.

Natürlich dürfen die Kinder, die wollen, den kostbaren Stab auch mal selber halten.

Man glaubt kaum, wie viele Händchen auf einem einzigen Pferd Platz haben. Inmitten der lebhaften und lauten Kinderschar



steht Ronaldo völlig ruhig und gelassen und genießt die Aufmerksamkeit, die ihm entgegengebracht wird.

Klar, dass neben Äpfeln und Mandarinen die Schokolade nicht fehlen darf.



Einige Stammgruppen singen dem Nikolaus ein Lied als Dankeschön.

Es war ein wunderschönes Erlebnis, es hat alles toll geklappt, mein Dreimäderlhoftteam war perfekt, und die Tiere einfach wunderbar und ich denke, den Kindern hat's auch Spaß gemacht. Ronaldo hat es geschafft, nicht mal in den Schulhof zu äpfeln



Astrid Kamptner

Till Übersicht

alle Till Themen & Termine bis zum großen Fest

19.11.2007	Till10	Wohin nach der ILB
19.12.2007	Till9	Gewaltprävention
19.01.2008	Till8	KDL Ausstellungstag, Noten & Gender
19.02.2008	Till7	Mehrstufenklassen
07.03.2008	Till6	Integration
07.04.2008	Till5	Nachmittagsbetreuung / Freizeitpädagogik / VOM-NAM LernbegleiterInnen usw.
07.05.2008	Till4	neues Lernen braucht neuen Raum / 10 Thesen für eine reformpädagogische Schularchitektur
07.06.2008	Till3	zwischen gallischem Dorf und Rädchen im hierarchischen Getriebe
07.09.2008	Till2	Arbeitsplatz (der Eltern) kennenlernen
10.10.2008	Till1	Dem Geheimnis der ILB auf der Spur

Tipp

„Ich will verstehen was du wirklich brauchst“

Das Kommunikationsmodell der Gewaltfreien Kommunikation nach M. Rosenberg

„Du sollst nicht hauen“ Verbote fruchten wenig, aber was tun wenn wir sehen, dass Kinder sich gegenseitig wehtun, egal ob tätlich oder mit Worten? Schnell kommen wir als Eltern oder Lehrer an unsere Grenzen, vor allem dann, wenn wir davon abkommen möchten, Kindern zu drohen, sie zu bestrafen, sie zu manipulieren... Aber wie können wir auf respektvolle und wertschätzende Art Kindern die Grenzen aufzeigen, die ihrer ganzheitlichen Entwicklung dienen?

„Was immer wir tun, tun wir, um uns Bedürfnisse zu erfüllen.“

und

„Jegliche Form von Gewalt ist ein tragischer Ausdruck unerfüllter Bedürfnisse.“

Beide Aussagen stammen von Marshall Rosenberg, dem Begründer der Gewaltfreien Kommunikation:

Die Gewaltfreie Kommunikation ermöglicht Verbundenheit und mitfühlendes Handeln auch in schwierigen Situationen beizubehalten. Sie unterstützt eine Haltung der Kooperation und des Respekts. Die Heterogenität menschlicher Gemeinschaften wird so zur Bereicherung für alle. Feindbilder und Ängste vor dem Anderssein lösen sich leichter auf. Ein kreativer Dialog wird möglich, in dem Lösungen gefunden werden, die für alle Beteiligten zufrieden stellend sind.



Das Kommunikationsmodell in vier Schritten:

Die Gewaltfreie Kommunikation unterstützt uns dabei zu sehen was hinter Angriffen, Kritik, Beleidigungen oder auch einem Nein steht, nämlich Gefühle und Bedürfnisse die erfüllt werden möchten. In einem vier Schritte Modell lernen wir diese dem/der anderen mitzuteilen, und um das zu bitten, was er/sie dazu beitragen könnte, diese Bedürfnisse zu erfüllen. Der Fokus liegt dabei auf Bedürfnissen und Werten, die alle Menschen gemeinsam haben.

1. Schritt: Beobachten ohne zu bewerten

Im ersten Schritt sage ich, was genau der Anlass ist, weshalb ich dieses Gespräch beginne. Wichtig ist, dass ich keine Bewertung in meine Aussage hinein mische.

Was habe ich gesehen oder gehört? Was genau war der Auslöser, auf den ich reagiert habe? Wenn ich sage: „Du kommst 20 Minuten nach dem Filmfang!“ drücke ich aus, was ich beobachte. Sage ich: „Du kommst schon wieder zu spät!“ mische ich hinein, was ich davon halte.

2. Schritt: Gefühle anstelle von Gedanken

Im zweiten Schritt spreche ich mein Gefühl aus. Wichtig ist hier eine Sprache zu verwenden mit der ich wirklich Gefühle benenne für die ich verantwortlich bin und Worte zu vermeiden, mit denen ich mich zum Opfer mache – und den anderen zum Täter. Ich kann z.B. ängstlich sein, froh, betroffen, frustriert, berührt oder traurig. Sage ich hingegen: "Ich fühle mich von meinem Chef ignoriert!", brauche ich für mein „Gefühl“ eine andere Person, die macht, dass ich mich so fühle. Ich kann mich nicht von mir selbst „ignoriert fühlen“. Dieses „Gefühl“ entsteht in Reaktion auf einen anderen. Damit drücke ich im Sinn der Gewaltfreien Kommunikation nicht einfach aus was ich fühle, sondern wie ich ein bestimmtes Verhalten meines Chefs interpretiere. Wenn ich Worte wie „verlassen“, „zurückgewiesen“, „übergangen“, verwende, gebe ich dem anderen Macht über meine Gefühle und bin mit ihm dadurch auf eine blinde Weise verstrickt.

3. Schritt: Bedürfnisse statt Wege, wie ich mein Bedürfnis erfüllen möchte

Im dritten Schritt frage ich mich, was ich in dieser Situation brauche. Ich finde heraus, welches Bedürfnis hinter diesem Gefühl liegt, das mich bewegt, denn ich hätte keine starken Gefühle, wenn alle meine Bedürfnisse erfüllt wären. Hier kann es z.B. um das Bedürfnis nach Zugehörigkeit, Freiheit, Sicherheit, Autonomie, Sinn gehen. Mit dem Satz: "Ich brauche Erholung!" drücke ich ein Bedürfnis aus. Sage ich hingegen: "Ich möchte morgen einen Ausflug machen!" spreche ich von einer bestimmten Strategie, einem konkreten Weg also, wie ich mein Bedürfnis nach Erholung befriedigen will.

4. Schritt: Konkrete, verhandelbare Bitten statt fordern oder allgemein wünschen

Und im vierten schließlich äußere ich eine Bitte, in der ich sehr konkret sage, was ich jetzt gerne möchte, z.B. "Bitte, kannst du die Spülmaschine gleich ausräumen?" ist solch eine konkrete Bitte. Jetzt kann der andere ebenso konkret reagieren, indem er meine Bitte

erfüllt, Modifizierungen vorschlägt oder ablehnt, weil gerade andere Bedürfnisse dringender sind.

„Bitte, kannst du in der Küche mehr Ordnung halten?“ ist ein Beispiel für einen allgemeinen und deshalb leider so häufig folgenlos verpuffenden Wunsch. Ob meine Bitte wirklich eine Bitte oder eine Forderung ist, entscheidet sich daran, ob der andere "Nein" sagen kann, ohne dass unsere Verbindung leidet oder er mit Sanktionen rechnen muss.

Weitere Angebote, Seminare und Kontakt zum Netzwerk Gewaltfreie Kommunikation Austria unter:

www.gewaltfrei.at

Katharina Ossko

Buchtipps

Gewaltfreie Kommunikation

Die Sprache des Lebens

Marshall B. Rosenberg
Junfermann Verlag
ISBN 3-87387-454-7



Glossar – diesmal: PFAD, HARFE, AGH



PFAD

Programm zur
Förderung
Alternativer

Denkstrategien.

PFAD ist ein evidenzbasiertes schulisches Programm zur Prävention von Verhaltensproblemen und Förderung von Sozialkompetenzen im Grundschulalter. Evidenzbasierte Prävention beruht auf dem Grundsatz, dass sich die Wirksamkeit von Prävention durch sorgfältig angelegte empirische Forschung überprüfen lässt.

Evidenzbasierte Prävention beruht auf dem Grundsatz, dass sich die Wirksamkeit von Prävention durch sorgfältig angelegte empirische Forschung überprüfen lässt.

Die Stg. E führt das Programm derzeit durch. Siehe Beitrag auf Seite 3.

HARFE

höflich – achtsam – respektvoll –
freudvoll – energisch

Harfe ist **1 Programm** für sozial-emotionales Lernen mit **2 inter-aktiven LernbegleiterInnen** (Mann und Frau im Team) aus **3 Perspektiven** (selbstreflexiv, geschlechtssensitiv, gewaltprohibitiv) unter **4 wichtigen Bedingungen** (10-24 TN, in einer Gruppe, die sich regelmäßig trifft, angepasstes Programm, Methodenvielfalt) in **5 Modulen** (Wohlwollen spüren, Potenzial stärken, Respekt leben, Freude strahlen, Lernenergie tanken).

Die Stg. H und E führten das Programm Harfe im letzten Jahr durch.

Die Ziele von Harfe sind:

Höflichkeit tut uns Allen gut

- **Anderssein** wohlwollend schätzen.
- **Grenzen** beachten und zeigen

Mann & Frau / groß & klein / achtsam sein

- **Gefühle** wahrnehmen
- **Potentiale**: im Spiegel der Anderen, der Gruppe stärker

Neugierig statt habgierig

- **Verantwortung** für Mensch, Natur, Erde, Universum

Wem nützen Gewalt, Krieg, Unterdrückung

- **Wohlklang**: innere Balance, Konflikte friedlich nutzen

Wir lernen – mit Emotion - unaufhaltsam

- **Lernen**: ein lustvolles, interaktives, lebensbezogenes Tun

AGH

Verein **aktiv•gewaltfrei•handeln** - Verein zur Entwicklung und Förderung aktiven gewaltfreien Handelns

Ziel der Vereinsarbeit ist es, LehrerInnen und Eltern/Erziehungsberechtigten einen erweiterten Gewaltbegriff zu vermitteln. LehrerInnen und Eltern bzw. Erziehungsberechtigte werden in ihrer Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt und sinnvoller Gewaltprävention durch Beratungsgespräche, Seminare und Workshops unterstützt. Das konkrete Angebot orientiert sich immer an den Bedürfnissen der jeweiligen Gruppen/Klassen/Schulen. Seite 6.

„Ich hab mich nur gewehrt“

Weihnachten steht vor der Tür. Friedliche Tage stehen jetzt auf dem Programm in einer Welt, die sich trotz aller zivilisatorischen Bemühungen schwer tut, der gewaltsamen Durchsetzung der Interessen Weniger zum Nachteil Vieler Einhalt zu gebieten.

Welch gewaltige Fortschritte und Errungenschaften hat die Menschheit auf dem Gebiet der Medizin, der Technik, der Kommunikation erzielt, in den letzten Jahrzehnten rasender als je zuvor. Ich erinnere mich noch, als unser Vater („Fetschi“) den ersten (schwarz-weiß) Fernseher nach Hause gebracht hat – ich war gerade 8 Jahre alt, man schrieb das Jahr 1962. Jetzt lese ich Inserate für Handys, die als mobile Mini-Fernseher auf den Markt kommen (oder schon sind). Und wenn es heute in der Schule heiß her geht, habe ich des öfteren die/den eine/n oder andere/n SchülerIn erlebt, die/der übers eigene griffbereite Handy schon mal rasch die Mama oder die Polizei anrufen möchte,

um sich gegen eine – wirkliche oder vermeintliche – Ungerechtigkeit zu beschweren.

Welchen Preis hat dieser ganze Fortschritt? Nicht in € gemessen, sondern in den Kosten, die wir unserer Mutter Erde aufhalsen! Und warum kommt der Segen des Fortschritts einem beträchtlichen Teil der Menschheit als Fluch entgegen: Nicht ausreichend Trinkwasser, durch Kriege verstümmelt, aus der Heimat vertrieben oder aus der Hoffnungslosigkeit in die „reiche Welt“ geflüchtet – um den Preis des eigenen Lebens!

„In den Herzen wird's ...“ kalt: Arigona Z., eine 15-jährige Schülerin aus dem Kosovo, darf gnadenhalber noch das Schuljahr in ihrer polytechnischen Schule in Oberösterreich beenden – aber dann ist kein Platz mehr für sie in unserem Staat. Wo kämen wir denn da hin!

Es ist nicht leicht, aber es ist umso wichtiger, in einer Zeit der Ent-

Solidarisierung, der wilden Beschleunigung, dem brutalen Wettlauf um Marktanteile den Blick aufs Gemeinsame zu lenken. Menschliche Grundwerte eines friedlichen und gedeihlichen Miteinanders sind keine Frage des Faktenwissens, sondern wir müssen das zu leben versuchen, und das ist gar nicht so einfach. Eine ständige Herausforderung eben.

„Warum Schule“ – das war einer meiner Arbeitstitel für dieses Schulprojekt, das dann die etwas pragmatischere Überschrift „Integrative Lernwerkstatt“ erhielt. Darum Schule: Um uns im täglichen respektvollen Miteinander Kraft zu geben und speziell den uns anvertrauten Kindern Selbstvertrauen bei ihrem unaufhaltsamen Bedürfnis, sich die elementaren Kulturtechniken anzueignen, diese lebenspraktisch zu nutzen.

Das ist eine gewaltige Herausforderung und wir stehen auch hierbei immer wieder vor einem Neubeginn.

„Ich hab mich nur gewehrt“: Wenn dies auf Kosten anderer geht, kann etwas nicht stimmen! So sehr das Stänkern, Bedrohen, Beschimpfen, Haxlstellen, Hinhalten im Vorübergehen, Treten und Wehtun verzweifelte Hilferufe nach Wahrgenommenwerden sind: Wir wollen das nicht, wir lassen es nicht zu! Und wenn es geschieht, dann muss damit etwas geschehen. Besser noch, wenn es gar nicht so weit kommt. Darum erproben wir – neben vielen individuellen Bemühungen von LernbegleiterInnen und Teams an der ILB – in diesem Jahr das PFAD-Programm in einer Stammgruppe und werden es nächstes Jahr auf 4 weitere Stammgruppen und das Nachmittags-Team ausweiten. Auf dass wir bedachtsam dem Rat der Schildkröte folgen und die Welt an einem winzigen Punkt ein winzig-kleines Bisschen besser gestalten.

Und uns dereinst trösten können: Wir haben uns nicht nur gewehrt gegen, sondern etwas getan für mehr Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Frieden auf der Welt.

tshipi

Interview mit Pfarrer Josef Friedl, der Arigona Zogaj und ihre Mutter Nurie betreut.

ainfo: Wie geht es Arigona Zogaj und ihrer Mutter?

Josef Friedl: Sie warten auf eine Entscheidung. Arigona geht in die Schule, und so geht es ihr nicht so schlecht. Dort ist sie abgelenkt. Es kommt immer sehr stark hoch, wenn sie mit den jüngeren Geschwistern im Kosovo telefonieren. Das ist immer ein sehr großer Schmerz. Die Kinder sind ständig krank, sie erbrechen das Essen. Wir reden viel miteinander, und so weit kann man sie stabil halten.

Was treibt Sie an, warum machen Sie das?

Das gehört zu meinem Wesen. Ich habe bis jetzt jeden Autostopper mitgenommen, ich habe Menschen von der Straße was gegeben. Das zieht sich durch alle Bereiche. Das ist einfach meine Aufgabe. Ich habe Jugendliche zurückgeholt, die von zu Hause wegelaufen sind. Seit 1981 arbeite ich so. Nur dieser eine Fall hat mediale Aufmerksamkeit auf sich gezogen.

Apropos Medien: Ist wieder Ruhe im Pfarrhaus eingekkehrt?

Nur nach außen hin. Ich habe viele Anfragen. Ich habe so was vorher noch nie erlebt. Es ist auch ein bisschen ungerecht, dass dieser Fall so im Rampenlicht stand und so viele andere nicht. Aber andererseits bewirkt das auch was. Es wurde europaweit berichtet, auch von der *New York Times*. Ich hatte auch Anrufe von den Philippinen.

Sie meinen das Thema Zuwanderung und Asyl?

Ja, und damit wird europaweit schlampig umgegangen. Ich habe den Eindruck, man will keine klaren Situationen schaffen und die Fälle werden hin und her geschoben. Oft wird es dem Zufall überlassen. Während der Arigona-Berichterstattung wurde auch darüber berichtet, dass sich Österreich mehr qualifizierte Facharbeiter aus dem Ausland wünscht. Das heißt aber: Die Ausbildung sollen die armen Län-



der zahlen, und dann holen wir sie uns. Das ist eine Sauerel. Wir nehmen den Ländern Ihre gut ausgebildeten Leute weg.

Sie haben Gespräche mit Innenminister Günther Platter geführt. Was tut sich da?

Nichts. Ich habe geschrieben, aber nicht einmal eine Antwort bekommen. Diese Wartezeit ist für die Familie Folter. Wenn Arigona und die Mutter sie anrufen, weinen die kleinen Kinder im Kosovo nur. Für sie war Österreich die einzige Heimat, die sie bisher erlebt haben. Das Haus im Kosovo wurde zerschossen. Sie sagen immer: „Wir wollen heim nach Frankenburg.“ Sie sind hier aufgewachsen und sprechen nur Deutsch. Diese konkrete Not von Kindern erschüttert mich. Man muss den Blick auf die Kinder und die Kinderrechte lenken. Alle sagen, die Mutter soll zu ihnen hinuntergehen. Sie geht aber ins Elend. Wovon sollen sie unten denn leben? Für sie lebt nur noch die Hoffnung, besonders für die Kinder. Was nützt da eine psychologische Begleitung? Die könnte man sich sparen, wenn man diese Situation auflöst und wenigstens die zwei kleinen

Kinder nach Österreich holt. Ich kann mir nicht vorstellen, dass diese Kinder eine Bedrohung für Österreich sein sollen.

Sind Sie für ein Bleiberecht für gut integrierte Familien?

Ja: Wenn die Regierung verabsäumt, diese Verfahren innerhalb von drei Jahren abzuschließen, dann liegt dort der Ball. Wenn ich etwas versäume, dann lasse ich es nicht auf dem Rücken anderer austragen, dann muss ich das ausbaden. In Oberösterreich sind es rund 30 Familien: Sie arbeiten, zahlen Steuern.

Einige Frankfurter waren im Kosovo. Mit welchen Eindrücken sind sie zurückgekommen?

Mit furchtbaren. Sie haben nichts. Keine Wohnung, keine Arbeit. Ich habe Geld mitgeschickt. Aber auch wenn sie eine eigene Wohnung hätten, wie soll das weitergehen, wenn sie keine Arbeit dort finden? Eine siebenköpfige Familie? Im Moment erhalte ich die Familie, sie dürfen keine öffentliche Unterstützung bekommen, sie dürfen nicht arbeiten, sie sind nicht krankensichert. Ihr Status: Sie existieren nicht. Und was heißt das jetzt? Das heißt, ich werde sie erhalten, bis etwas entschieden ist. Wer zahlt denn das Geld für die Schule von Arigona? Es ärgert mich, dass man so mit Menschen, mit Kindern umgeht. Es geht hier um Kinder! Da reden die PolitikerInnen von Familienförderung, damit mehr Kinder geboren werden, weil wir zu wenige haben. Da müssten sie doch froh sein, wenn hier eine Familie mit fünf Kindern ist. Und wir zerbrechen uns den Kopf, wie die Leute mehr Kinder bekommen.

Ihr Weihnachtswunsch?

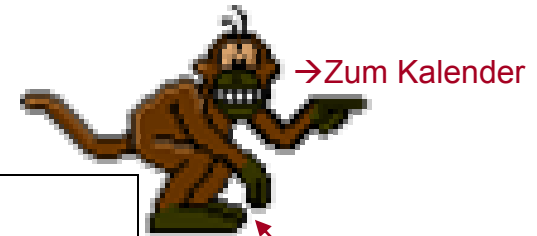
Dass die zwei kleinen Kinder, Albin und Albona, nach Österreich kommen können und zusammen mit Arigona und ihrer Mutter legal in Österreich bleiben können. Aber das ist eben nur ein Wunsch.

„Diese Wartezeit ist Folter“

aus „ainfo“ Dez. 2007 - Interview Menschenrechte Amnesty International

Termine

mehr dazu + aktualisiert unter www.lernwerkstatt.or.at



→ Zum Kalender

Termin	Thema
19. Dezember 2007, 08:15-14:00 Uhr	HE Adventbasar – Detaillierte Öffnungszeiten Siehe Seite 17
20. Dezember 2007, 10:00-12:15 Uhr	Weihnachtswerkstatt der Stg. C
21. Dezember 2007, 10:30-12:00	Adventliches Singen in der Stg. J
22. Dezember 2007 – 6. Jänner 2008	Weihnachtsferien
7. Jänner 2008	1. Schultag nach den Weihnachtsferien
19. Jänner 2008	Till8 erscheint
29. Jänner 2008, 14:00-17:00	Großer KDL Ausstellungstag
30. Jänner 2008, 12:30-15:30	VOM Semesterkonferenz, Unterrichtsschluss 12:15 Uhr

Der wilde kleine Affe auf unserer Homepage führt direkt zur großen monatlichen **Terminübersicht** Einfach anklicken!

Impressum

Integrative Lernwerkstatt Brigittenau, Vorgartenstraße 50, 1200 Wien, Tel.: 01 333 37 23
 Web: <http://www.lernwerkstatt.or.at/> Mail: vs20vorg050k@m56ssr.wien.at

Redaktion : Josef Reichmayr
 Martina Wolf

Kontakt Redaktion: ilb10@gmx.at

Texte, Vorschläge,
 Meinungen,...

bitte an:
ilb10@gmx.at